

## 1. Advent, Dürrenroth, 01.12.2024

Lesung AT: Sacharja 9,9-10

Predigttext: Matthäus 21,1-9

**Als sie nun in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage an den Ölberg, sandte Jesus zwei Jünger voraus und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt. Und sogleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir! Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer. Sogleich wird er sie euch überlassen. Das geschah aber, auf dass erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: »Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.« Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf, und er setzte sich darauf. Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Das Volk aber, das ihm voranging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosanna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!**

Liebe Gemeinde

„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit, ein König aller Königreich.“ So haben wir am Anfang des Gottesdienstes gesungen, im Lied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit.“, eine Anlehnung an den Psalm 24, den wir gemeinsam gebetet haben.

Das Lied ist eine Illustration zu Palmsonntag, zum Einzug Jesu in Jerusalem, als Jesus unter dem Beifall einer großen Menge auf einem Esel in die Stadt eingezogen ist. Es mag nun mancher fragen: das ist doch die Geschichte zu Palmsonntag, eine Woche vor Ostern, was hat das jetzt mit dem 1. Advent und mit der Adventszeit zu tun?

Nun, Advent bedeutet so viel wie Ankunft und hatte im damaligen Römischen Reich eine politische Dimension. Denn Advent, die Ankunft, bedeutet so viel wie dass der Herrscher in eine Stadt kommt, unter festlichem Gepränge und Jubel.

Advent bedeutet das Kommen eines Königs. Und dem König soll man die Tür hoch machen und die Tor weit. Im Advent feiern wir die Ankunft des „Königs aller Königreiche“, die Ankunft Jesu.

Jesus ist also König! Selten verbinden wir das Königtum mit Jesus. Er war doch nicht der typische Herrscher mit einer goldenen Krone, mit einem erhabenen Thron und der mit Gewalt über ein Volk geherrscht hätte.

Und zudem: was heißt es überhaupt ein König zu sein? Wir kennen ja praktisch keine Könige mehr. In der Schweiz sowieso nicht. Aber auch sonst gibt es ja das Königtum nicht, wie es noch etwa im Mittelalter der Fall war. Es gibt zwar noch die Könige und die Prinzen von England. Aber sie erfüllen lediglich zeremonielle Aufgaben. Und man schaut sich höchstens deren Hochzeiten an.

Doch in einem anderen Sinne gibt es auch heute noch sehr wohl Könige. Das deutsche Wort „König“ kommt vom Wort „können“ her. Ein König ist derjenige, der es kann. Der die Fähigkeit und die Vollmacht hat, die Macht zu regieren und Dinge in Bewegung zu setzen.

In diesem Sinne kennen wir auch Könige. Zum Beispiel die Schwingerkönige. Sie sind die besten im Schwingen und werden aufgrund ihrer Erfolge zum Schwingerkönig gekrönt.

Oder es gibt den King of Rock'n'Roll, den König des Rock'n'Roll, nämlich Elvis Presley. Oder den King of Pop, Michael Jackson, den König des Pop. Sie sind die besten, die Könige in ihrer Klasse.

Oder es gibt den Fußballkönig Pelé, dem König des Fußballs, der in Brasilien auch so genannt wird: „O Rei!“ „Der König.“

Was ist all diesen Königen gemeinsam? Sie sind in ihrem Bereich begnadet, sie sind in ihrem Bereich die Besten, sie zeichnen sich durch ihr Können aus, sie sind Könige. Und ihnen werden große Ehrungen zuteil.

Sie sind von Glanz und Ehre umgeben, Tausende, Hunderttausende jubeln ihnen zu und unbestritten ist ihre Meisterschaft. Je mehr Leute ihnen zujubeln, umso mehr Glanz, Ehre und Vollmacht umgibt ihre „Königlichkeit“.

All diese Eigenschaften können wir nun auf Jesus, dem König aller Könige übertragen. Und Palmsonntag erzählt uns die Geschichte, wie diesem Jesus Glanz und Ehre zuteil wird. Beim Advent, bei der Ankunft in Jerusalem wird ihm gleichsam der rote Teppich ausgelegt. Für die damaligen Leute war dieser Einzug Jesu in Jerusalem überreich an Anspielungen. Wir übersehen diese beim Lesen oder Hören.

Dass er vom Ölberg her nach Jerusalem einreitet, dass ihm das Reittier, auf dem noch nie jemand gesessen ist, einfach so übergeben wird, dass Jesus auf das Tier gesetzt wird, wie wenn ein König auf ein Thron gesetzt wird, dass Kleider und Palmzweige auf den Weg gestreut werden.

Und vor allem, dass eine große Schar den messianischen Psalm 118,25f. proklamiert: **„Hosianna, dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!“** Unter großem Jubel und Beifall wird Jesus Glanz und Ehre zuteil, die er auch durchaus entgegennimmt.

Aus all diesen unscheinbaren aber doch bedeutsamen Gesten wird deutlich, dass es sich bei dem Jesus um den langerwarteten Messias handelt, der Sohn Davids, der das Reich für Israel aufrichten wird und als Friedenskönig herrschen wird. Entsprechend groß waren die Sehnsüchte im Volk.

Wie verständlich das doch ist! Ist es nicht das, was wir auch wünschen? Wünschen wir uns nicht auch einen glanzvollen König, der das Leid dieser Welt beendet, der die Kriege in der Ukraine und in und um Israel beendet, Frieden und Gerechtigkeit schafft, den Hunger in der Welt besiegt, den Krankheiten ein Ende setzt, Wohlstand und Sicherheit garantiert, sodass man endlich ein Leben in Fülle und Freude hat, wo unsere Leiden ein Ende und unsere Sehnsüchte ein Ziel, eine Erfüllung finden?

Ein solcher König muss dies tun können! Er muss die Vollmacht dazu haben. Und bei Jesus standen die Zeichen doch gut: gerade erst hat er in Jericho einem Blinden das Sehen geschenkt, er hat 5000 Hungrige mit Brot gespeist, er vergibt Sünden, er lehrt das Gesetz in Vollmacht und überbietet die Scheingerechtigkeit der religiösen Elite, er nimmt Sünder an, hält Gemeinschaft mit ihnen, er heilt Aussätzige und richtet Lahme wieder auf.

Er ist ein König! Er kann es! Und ein geheimnisvoller Glanz umweht ihn!

Und zugleich ist dieser König auch eigenartig, er ist ganz anders wie andere Könige. Er kommt in Begleitung des einfachen Volkes, die religiösen und politischen Eliten sind nicht an seiner Seite. Er kommt nicht mit einem Kriegswagen, sondern reitet auf einem Esel, dem Lasttier der gewöhnlichen Leute.

Er kommt in Sanftmut und Milde, in Demut und nicht in großem Gepränge, wie bei den üblichen Adventen, bei den üblichen Ankunften der Könige in der Stadt. Er kommt nicht um selbstherrlich zu regieren, sondern um Frieden, um Schalom zu bringen! So wie es der Prophet Sacharja verheißen hat:

**„Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin. Denn ich will die Wagen wegtun aus Ephraim und die Rosse aus Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.“** (Sacharja 9,9)

Man möchte mit dem Lied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ ausrufen: „O wohl dem Land, o wohl der Stadt, so diesen König bei sich hat.“ Ja, er ist ein König, der sich als Gerechter und Helfer auszeichnet, als ein König, der in Sanftmut und Demut in unser Leben kommt und der Frieden bringt.

Ist er aber wirklich der König unseres Lebens? Erwartet man von ihm, dass er uns hilft und Recht und Gerechtigkeit in unserem Leben schafft? Wenn er der König ist – erlauben wir ihm, dass er in unser Leben redet und an manchen Stellen uns korrigiert? Versprechen wir von ihm die Wende unserer persönlichen Not?

Oder bei wem erwarten wir die Wende unserer Not? Bei unseren Psychologen und Psychiatern? Bei unseren Beziehungen? Durch die vielen Medikamente, die uns verschrieben werden? Durch unermüdliche Arbeit? Durch Vergnügungen und Freizeitbeschäftigungen? Durch Geld, mit dem wir unsere innere Leere durch Kauf und Konsum stopfen können?

Und welchem König in dieser Welt jubeln wir denn zu? Welcher König verleiht denn unserem Leben Glanz und Ehre? Wir selbst? Wir allein sind uns selbst König? Wie viele einsame Könige gehen durch diese Welt!

All jenen und euch allen sei jedoch eine freudige Nachricht verkündigt, ein Evangelium:

**„Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel.“**

Er ist der wahre König, der nicht mit Waffen und Gewalt herrscht, sondern durch seine Sanftmut und Liebe. Er ist der wahre König, denn er kann unsere Herzen regieren!

Denn er kennt und liebt uns! Viele meinen uns ja zu lieben, aber sie kennen uns nicht wirklich. Kennen nicht unser Verborgenes, unsere Sehnsüchte. Das ist aber nur eine oberflächliche Art der Liebe. Manche kennen uns besser, aber lieben uns nicht. Das ist etwas, was niemand von uns wünscht. Aber es gibt einen, der uns ganz genau kennt, *und* uns liebt. So sehr, dass er bereit ist sogar sein Leben für uns zu opfern.

Deswegen ist er zu Weihnachten in diese Welt gekommen, deswegen ist er für uns ans Kreuz gegangen, wo die Herrscher dieser Welt die Inschrift anfertigen ließen: „Jesus von Nazareth, König der Juden.“

Ja, unser König! Der König, der in diese Welt gekommen ist, um unsere Herzen zu erobern. Und niemand kann unser Herz so sehr erweichen, wie ein kleines hilfloses wimmerndes Baby. Und so ist der wahre König, der Messias, für uns Baby geworden bei seinem Advent, bei seiner Ankunft in diese Welt. Auf diese Weise hilft er: kraft seiner Demut, seiner Sanftmut, seiner Liebe.

Dietrich Bonhoeffer, der Widerstandskämpfer gegen die Nationalsozialisten, der dafür kurz vor Kriegsende hingerichtet wurde, schrieb aus seiner Gefängnishaft: „Christus hilft nicht kraft seiner Allmacht, sondern kraft seiner Schwachheit, seines Leidens.“

Wir erwarten von Gott, dass er mit seiner Allmacht und mit Kraft herrscht. Doch er zieht es vor in Sanftmut und Demut zu helfen. Nicht unsere Unterwerfung unter seine Gewalt will er, sondern unsere aus freien Herzen kommende ehrliche Liebe.

Ja, der König aus Nazareth herrscht, weil er fähig ist unsere Herzen durch seine Liebe, durch seine Demut, Sanftmut zu regieren. Die Adventszeit ist eine Zeit, wo wir uns auf das Kommen Jesu in unser Leben vorbereiten können.

Nicht nur durch festliche Vorfreude, durch Schmücken unserer Häuser, sondern auch indem wir unsere Herzen ihm zuwenden: in unseren gottesdienstlichen Feiern, in unseren Gebeten, im Singen der Adventslieder, und ja, durch unsere Versöhnlichkeit, durch unsere Hilfe gegenüber denen, die in Not und Leid sind.

Das ist der Jubelruf, den der König aller Königreiche gerne gefallen lässt. Unsere bekehrte, verwandelte, von Ihm erweichte Herzen: das ist sein Glanz und seine Ehre und seine Herrlichkeit!

„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit!“ Machen wir in der Adventszeit unsere Herzenstüren hoch, unsere Herzenstore weit – und zwar für den König aller Könige! Denn er kommt zu uns – sanftmütig und demütig auf einem Esel reitend, verletzlich und unscheinbar in der Krippe zu Bethlehem!

Wahrlich, ein großer, herrlicher, ehrenreicher König, der sich so klein für uns machen kann!

„Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!“

Amen

*Pfr. Gergely Csukás*